



RUNDBRIEF DES ARBEITSKREISES FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS

Nr. 20

Dezember 1982

I N H A L T

Mitteilungen	2
Bericht über das Arbeitsgespräch "Hungerkrise 1770/71" und Dorfgeschichte	2
Bericht über die Tagung "Beiträge zur jüngeren Geschichte der Juden in Schleswig-Holstein"	3
Bericht über das "Landesgeschichtliche Kolloquium" 1982 ..	4
Kolloquium über Arbeiterbewegung	6
Ottensen-Ausstellung	7
Historische Statistik 14: Holsteinische Sparkassen-Bilanzen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (K.-J. Lorenzen-Schmidt)	8
Vorwärts- und nicht vergessen. Arbeiterkultur in Hamburg um 1930. Zu einer Hamburger Ausstellung 1982 (F. Kopitzsch)	14
Mitgliedernachrichten	18
Bibliographie	19
Blickpunkt: DFG-Schwerpunktprogramm Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland	20
Historische Statistik 15: Bevölkerung und Berufsstruktur Ottensens 1769 (I.E.Momsen)	21
Erfahrungen mit einer Ausstellung im ländlichen Raum: "Landwirtschaft ohne Diesel" (Januar bis November 1982) (K.-J.Lorenzen-Schmidt)	29
suchen & finden: Auswandererbriefe (W.Helbich)	32

Hrsg.: K.-J.Lorenzen-Schmidt 2208 Engelbrechtsche Wildnis

MITTEILUNGEN

Bericht über das Arbeitsgespräch "Hungerkrise 1770/71" und Dorfgeschichte

Am 25.9.82 trafen sich mehrere Kollegen zu einem Arbeitsgespräch im Seminar für Volkskunde der Universität Kiel. Im ersten Teil stand das Thema der Dissertation von Frau Staff (Kiel) im Mittelpunkt. Frau Staff berichtete ausführlich über ihr Projekt, die Hungerkrise von 1770/71 in Deutschland in ihrem Verlauf, vor allem aber in der zeitgenössischen deutschen Diskussion darzustellen. Da der Schwerpunkt der Arbeit im Rezeptionsgeschichtlichen liegt und überdies die Herzogtümer, in denen diese Krise bei weitem keinen so akuten Verlauf hatte wie andernorts, kaum berührte, hatten die Teilnehmer den Mut, einfach auch schleswig-holsteinische Probleme mitzudiskutieren. Für die Arbeit von Frau Staff, die übrigens schon in weit vorgeschrittenem Stadium befindlich ist und in ihrer Darstellung guten Aufbau und fundierte Stoffkenntnis erkennen ließ, waren die Diskussionen vielleicht weniger belangreich. Das Bewußtsein, daß Krisen und andere konjunkturelle Verläufe noch besser untersucht werden müssen, erhielt durch die intensive Diskussion Bestärkung.

Nachmittags referierten Herr Henningsen (Aabenraa) und Herr Lorenzen-Schmidt (Engelbrechtsche Wildnis) über Grundtendenzen der süddänischen bzw. schleswig-holsteinischen Dorfs- und Kreisgeschichtsschreibung, wobei von beiden ein jeweiliger Überblick gegeben wurde. In der Aussprache drehte es sich vor allem um Probleme des Aufbaus von Dorfs- oder Kirchspielsgeschichten, der Auswahl von Themen und der Methode der Erfassung der Traditionen. An praktischen Beispielen der jüngeren Publizistik aus Grevenkop (Elbmarschen) und Mildstedt konnten zwei Verfahren gezeigt werden, wie man Dorfgeschichte erschließen kann. Herr Sörensen (Mildstedt) gab ausführliche Informationen über den zur Erarbeitung einer Heimatgeschichte zusammengetretenen Kreis von Interessenten in Mildstedt, der bereits mehrere Hefte zur Ortsgeschichte vorgelegt hat. Konkrete Anregungen, etwa in Antwort auf die Frage "wie schreibe ich eine Dorfgeschichte", wurden nicht gegeben, aber viel Bedenkens- und Erwägenswertes mitgeteilt und diskutiert. Trotzdem war für die Beteiligten die Diskussion befriedigend und sollte gelegentlich fortgeführt werden.

Lorenzen-Schmidt

Bericht über die Tagung "Beiträge zur jüngeren Geschichte der Juden in Schleswig-Holstein"

Die "Arbeitsgemeinschaft für Landesforschung", die durch verschiedene Aktivitäten im Bereich der Vermittlung historischen Fachwissens an interessierte Laienforscher von sich reden gemacht hat, lud zum 23.10.1982 in das Landesmuseum nach Schleswig zu einer Tagung ein, in der nun nicht nur über die jüngere Geschichte der Juden in unserem Lande berichtet und gesprochen werden sollte, sondern in drei Vorträgen recht weit in die (deutsche) Geschichte zurückgegangen wurde. Noch am ehesten hielt sich Dietrich Hauschildt (Kiel) mit seinem Vortrag "Juden in Kiel im Dritten Reich" an die Begrenzung "jüngere Geschichte"; anhand von 6 Einzelschicksalen Kieler Juden machte er die Karrieren jüdischer Mitbürger bis 1933 und in der Nazi-Zeit exemplarisch sichtbar. Erschütternder noch als in quantifizierender Betrachtung wurde das grausame Schicksal dieser religiösen und teilweise auch ethnischen Minderheit deutlich gemacht. Herr Hauschildt schloß einige Bemerkungen über die Art und Weise an, wie zu diesem Thema Quellen gesammelt werden mußten und konnten und machte vor allem auf die mannigfaltigen Hemmnisse bei zeitgeschichtlicher Forschung aufmerksam.

Einen beträchtlich weiteren Rahmen hatte das Referat von Wolfgang Kopitzsch (Hamburg), der seine Ausführungen über "die 'Reichskristallnacht' vom 9./10. November 1938 unter besonderer Berücksichtigung Schleswig-Holsteins" in eine Entwicklungsgeschichte der jüdischen Emanzipation und der antisemitischen politischen Strömungen einbettete und so eine konzise Einführung in die Vorgeschichte des Nazi-Antisemitismus gab, der dann zu dem reichsweiten Pogrom vom 9./10. 11.1938 führte. Herr Kopitzsch wandte sich (wie übrigens auch Herr Hauschildt vor ihm und Herr Harck nach ihm) gegen den verharmlosenden Terminus "Reichskristallnacht".

An Wolfgang Kopitzsch's Ausführungen schloß sich ein stark auf K.-G. Riquarts (Der Antisemitismus als politische Partei in Schleswig-Holstein und Hamburg 1871-1914, Kiel 1975) gestütztes Korreferat von Alexander Scharff (Kiel) an, der in allen wesentlichen Punkten die Auffassung von Herrn Kopitzsch unterstützte.

Ole Harcks (Eckernförde/Kiel) Ausführungen über "Jüdische Denkmäler in Schleswig-Holstein" begannen mit einem historischen Überblick der jüdischen Ansiedlungen im deutschen Reich und besonders in Norddeutschland. Deutlich wurde, daß die jüdischen Einwohner nach starken Po-

gromen um 1350 erst im 16. Jahrhundert in Schleswig-Holstein ansässig wurden. Hier erreichten sie ihre größte Bedeutung im 17. und 18. Jahrhundert; ein Rückgang der Gemeinden ist ab 1850 festzustellen. Herr Harck vertrat die Auffassung, daß die meisten jüdischen Gemeinden (außer den Großstadtgemeinden von Kiel, Lübeck und Altona) wahrscheinlich ohne Einwirkung der Nazis in den 50er und 60er Jahren unseres Jahrhunderts verschwunden wären. Mit Zahlenmaterial nach den Totenbüchern der verschiedenen Gemeinden und den Belegungen der Friedhöfe konnte er diese Auffassung untermauern.

In seinem stark durch Lichtbilder unterstützten Vortrag konnte Herr Harck eine Fülle von jüdischen Denkmälern zeigen, so besonders die Synagoge mit Betsaal und den jüdischen Friedhof von Rendsburg. Aber auch vieles alte Bildmaterial (Inneneinrichtungen, Kultgegenstände) wurde vorgeführt. Er konnte mehrfach auf seine Broschüre über jüdische Denkmäler in Schleswig-Holstein verweisen. Die Diskussion im etwa 150 Köpfe zählenden Auditorium und zwischen Referenten und Zuhörern war zwar auf ganz punktuelle Fragestellungen beschränkt, zeigte aber auch das Interesse an diesem Thema. Für die Diskussion hätte an manchen Stellen mehr Zeit bereitstehen müssen - es fragt sich auch, ob in einem Vortragssaal mit 150 Zuhörern überhaupt ein fruchtbares Gespräch zustande kommen kann. Es bleibt zu hoffen, daß die Appelle von Herrn Kopitzsch, aus der Vergangenheit zu lernen und sich heute konsequent allen Ansätzen zu Rassenhaß und ethnischer Intoleranz zu widersetzen, und von Herrn Harck, die Rendsburger Synagoge und den dortigen Friedhof als Kulturdenkmal dem Lande zu erhalten, nicht ungehört verhallen. Lorenzen-Schmidt

Bericht über das "Landesgeschichtliche Kolloquium" 1982

Am 30. Oktober 1982 fand im Kreistagssitzungssaal des Stormarner Kreistages in Bad Oldesloe unter Leitung von Prof. Dr. Hoffmann (Kiel) das diesjährige landesgeschichtliche Kolloquium der GSHG statt. Der dicke Frühnebel hatte eine ganze Reihe von angemeldeten Teilnehmern vom Kommen abgehalten, doch war von den witterungsbedingten Ausfällen zum Glück kein Referent betroffen. 29 Teilnehmer verfolgten die Ausführungen der Redner. Herr Willert (Kiel) sprach über "Oldesloe - Stadtgründung und frühe Entwicklung", wobei er den Zeitraum der Stadtrechtsbewidmung auf den Zeitraum zwischen 1236 und 1241 fixieren konnte. Oldesloe machte eine durch viele Faktoren gehemmte Entwicklung durch: Da war zunächst das gut 1 Jahrhundert lang vorherrschende Vogtengeschlecht der Tralau, dann das Spannungsfeld

zwischen Hamburg und Lübeck einerseits und dem Landesherren andererseits. - Herr Fuhrmann (Kiel) gab in seinem Beitrag "Der gottorfsche Kanzler Christian Ernst von Reichenbach (1689-1694)" einen Überblick über die politische Konstellation in Nordeuropa zwischen 1600 und 1700 und rückte die diplomatischen Bemühungen um einen politischen Ausgleich zwischen Dänemark und Schweden/Gottorf wohl in's rechte Licht, wenn er meinte, daß der tiefliegende Konflikt sich durch gutgemeinte Friedenregelungen nicht lösen ließ. - Herr Steensen (Kiel) berichtete über "den europäischen Nationalitätenkongreß und die friesische Frage 1925-1928", wobei er die Entwicklung des Konflikts zwischen dänischen und deutschen Friesen herausarbeitete und die schwierigen Formen der Selbstdarstellung und der Findung eines kollektiven Selbstverständnisses der Friesen (Nordfriesen) vor dem Hintergrund der europäischen Nationalitätenkonferenz beleuchtete. Die "friesische Frage" hatte den Kongreß schließlich gesprengt. - "Die Übernahme der Regierungsverantwortung durch die CDU in Schleswig-Holstein - Rückblick auf die Regierungszeit von Ministerpräsident Dr. Walter Bartram 1950/51" wurde von Herrn Magister Albert (Kiel) behandelt. Er schilderte kurz die Ausgangslage mit ihrer politischen Konstellation, die schwierigen Koalitionsverhandlungen zwischen CDU, BHE und DP und den raschen Fall des Ministerpräsidenten, der sich mit dem CDU-Landesvorsitzenden nicht einig werden konnte. - Mit einem rechtsgeschichtlichen Thema ("Das Billwärders Landrecht") beendete Herr Klasen (Hamburg) das Kolloquium. Billwärders ist - wie andere oberelbische Insel- und Marschgebiete - im Verlauf des Spätmittelalters von Hamburg erworben worden. Es galt hier wohl ein älteres Recht, das Anfang des 15. Jahrhunderts zuerst kodifiziert wurde. Auffällig ist die große Zahl der Bestimmungen im Landrecht, die sich mit Miete befassen, so daß vom LR her auf eine beträchtliche soziale Mobilität geschlossen werden kann. Nachdem Herr Klasen das Recht vorstellte, beleuchtete er einige Fälle aus der Gerichtspraxis.

An die Vorträge schloß sich jeweils eine kurze Aussprache an, die allerdings immer die Nachteile von Diskussionen im Großkreis spüren ließ; eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Thema und der Art seiner Behandlung konnte nicht stattfinden.

Was mir als Teilnehmer mit stärker wirtschafts- und sozialgeschichtlichem Interesse auffiel, war die fast vollständige Abkehr von theoretischen Ansätzen und Fragestellungen. Keiner der Referenten ging von einem explizierten Ansatz aus; doch war, was vorgetragen wurde, der reinste Positivismus. Infolgedessen mußten die Vorträge insgesamt

stark im Deskriptiven hängenbleiben. Analytische Versuche wurden nicht unternommen. Insofern hatte ich schon das Gefühl, daß hier unter Überspringung von 15 Jahren geschichtswissenschaftlicher Diskussion nahtlos an eine rein beschreibende Geschichts"erzählung" angeknüpft wurde. Ob dieses Verfahren auf Dauer in der Landesgeschichtsschreibung befriedigen kann, ist zu bezweifeln. Neuere theoretische und methodische Ansätze aus der bundesdeutschen, aber auch der französischen, anglo-amerikanischen und sogar historisch-materialistischen Geschichtsforschung könnten hier durchaus aufgenommen werden und den Marsch in das Abseits des Provinzialismus aufhalten.

Lorenzen-Schmidt

Kolloquium über Arbeiterbewegung

Am 16. Oktober 1982 trafen sich in der Universität Kiel 12 Mitglieder des Arbeitskreises zu einem Kolloquium über die Geschichte der Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein. Die Veranstaltung begann um 10 und endete um 18 Uhr. Holger Rüdels (Kiel) und Rainer Paetau (z. Zt. Berlin) stellten Teile ihrer Doktorarbeiten vor und diskutierten mit den Kollegen über Fragen des Inhalts, der Abgrenzung, des Aufbaus, des methodischen Vorgehens usw. Im Mittelpunkt der Berichterstattung und Diskussion standen die Themenbereiche:

- Ländliches Proletariat, Sozialdemokratie, Großgrundbesitz und staatliche Verwaltung in Ostholstein 1871-1978 (H. Rüdels)
- Sozialdemokratie und Wahlen in Kiel 1890-1924 (R. Paetau)

Außerdem erörterten die Teilnehmer des Kolloquiums das Konzept einer größeren Tagung über die Geschichte der Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein, die der Arbeitskreis 1984 veranstalten wird (vgl. dazu RUNDBRIEF 14, 1981, S. 2 f.).

Momsen

Ottensen-Ausstellung

Vom 3.11.82 bis 7.8.83 zeigt das Altonaer Museum (Di-So 10-17 h) die Ausstellung "Ottensen - Zur Geschichte eines Stadtteils", die von einer Projektgruppe unter der Leitung von Dr. Elisabeth v. Dücker im engen Zusammenwirken mit dem Stadtteilarchiv Ottensen vorbereitet und gestaltet wurde. Die Ausstellung gibt einen anschaulichen Überblick über die Geschichte Ottensens vom Bauern- und Handwerkerdorf der Frühen Neuzeit über den Industriestandort des 19. u. 20. Jhdts. bis zum Stadtteil in der Gegenwart mit Sanierungsproblemen. Lebens- und Arbeitsbedingungen der Ottenser werden ebenso dargestellt wie die politischen und gewerkschaftlichen Bewegungen. Besonders bemerkenswert ist, daß die Ausstellung von der Mitarbeit der Stadtteilbewohner stark geprägt worden ist. Sie wird ergänzt durch "Termine vor Ort. Ausstellungen im Stadtteil", die einzelne Themen wie Wohnverhältnisse, Postgeschichte, Firmengeschichte, Sport und Anschläge Ottenser Vereine und Initiativen behandeln. Im Stadtteilarchiv Am Born 6 (Do 16-19 h) kann ein "Blick in die Ausstellungswerkstatt" getan werden.

Zur Ausstellung erschien ein umfangreiches (261 S!), ausgezeichnet illustriertes Stadtteilbuch: Ausstellungsgruppe Ottensen - Altonaer Museum, Ottensen. Zur Geschichte eines Stadtteils, Hamburg 1982 (DM20.-). Dieser Band verbindet sorgfältige historische Recherchen mit Erinnerungen von Ottensern und Bilddokumenten. Außerdem liegen zwei Informationsblätter vor, die vom Museumspädagogischen Dienst erarbeitet wurden und zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs geeignet sind.

Zur Ausstellung und zu den Veröffentlichungen kann der Ausstellungsgruppe nur Anerkennung ausgesprochen werden. Ihre Arbeit wird die Diskussion um die Gestaltung historischer Museen ebenso wie die Debatte um "Alltagsgeschichte" und "oral history" weiterführen und anregen. Die Ausstellung und das Stadtteilbuch werden mit Sicherheit die zukünftige Erforschung der Ottenser Geschichte, insbesondere in der Weimarer Zeit und in der NS-Zeit, fördern.

F. Kopitzsch

HISTORISCHE STATISTIK 14

Holsteinische Sparkassen-Bilanzen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

mitgeteilt von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

In den Diskussionen um die frühe Industrialisierung Schleswig-Holsteins ist verschiedentlich die Rolle der Sparkassen als Geldsammelstellen für Investitionstätigkeit thematisiert worden. Allerdings fehlten dabei meistens die Zahlen für den Umfang der Einlagen und die Höhe der Ausleihungen der Sparkassen. In der Regel dürften ältere Bilanzen in den Archiven der einzelnen Sparkassen auch nur schwer zu finden sein, weil sie oftmals kassiert wurden. Bei der Durcharbeitung des "Itzehoer Wochenblattes" ab 1817 sind mir eine Reihe von publizierten Sparkassenbilanzen von mehr oder weniger großer Ausführlichkeit begegnet. Ich habe diese insofern notiert, als ich Einlage und Ausleihung vermerkte. Für eine Herkunftsbestimmung des angelegten Geldes bieten manche der Bilanzen Hinweise, indem sie die Einleger grob sozial klassifizieren. Diese Angaben wie auch solche über Zinsgewinne und Art der Anlage (Ausleihung) habe ich nicht notiert, kann aber Interessierten die Fundstellen bei Bedarf mitteilen.

1. Barmstedt 1826/7-1843/4

Jahr	Einlage	Ausleihung
1826/7	5075/ 6/ -	5366/ -/ -
1827/8	5630/15/ 9	6161/ -/ -
1828/9	6343/11/ -	7061/ -/ -
1829/30	6778/ 3/ 6	7330/ -/ -
1830/1	7988/15/ 6	9330/ -/ -
1831/2		
1832/3	9887/ 4/ 9	11366/14/ 6
1833/4	11962/ -/ 6	13720/ 8/ -
1834/5		

Jahr	Einlage	Ausleiherung
1835/6		
1836/7	14522/12/ 6	14967/ 4/ -
1837/8	14355/ 7/ 3	16768/ 8/ -
1838/9	14259/ 8/ 3	17415/11/ 6
1839/40	13756/10/ 6	17135/ 9/ 6
1840/1		
1841/2	14579/12/ -	18194/11/ -
1842/3	16797/ 3/ 9	19103/ 8/ -
1843/4	19581/14/ 9	22224/ -/ -

2. Burg/Dithmarschen 1833-1844

Jahr	Einlage	Ausleiherung
1833	4264/ 4/ -	3825/ -/ -
1834	3077/ -/ -	4965/ -/ -
1835	8136/ 5/ -	8730/ -/ -
1836		
1837		
1838		
1839		
1840	27502/11/ -	26995/ -/ -
1841		
1842		
1843	11637/12/ -	12725/ -/ -
1844	15296/15/ 8	14830/ -/ -

3. Elmshorn 1834-1844

Jahr	Einlage	Ausleiherung
1834/5	6275/ 5/ 6	5779/10/ 3
1835/6		
1836/7	18000/ -/ -	17917/ 8/ -
1837/8	23700/ -/ -	22227/ 8/ -
1838/9		
1839/40	35339/ -/ -	35538/ -/ -
1840/1	37413/ 9/ -	37461/ 8/ -
1841/2	43599/ 4/ -	42963/ 1/ -
1842/3	49177/14/ -	51328/ -/ -
1843/4	57348/ 8/ -	57538/ -/ -

4. Itzehoe 1821-1844

Jahr	Einlage	Ausleiherung
1821	12508	13125
1822	16057/ 8	17050
1823		
1824	31972/ 8/ 6	33836
1825		
1826		
1827	46100	50171
1828	50834/ 5/ 9	55834
1829	57206/11	62326/ 8
1830	61732/10/ 9	66839/ 4
1831	63860	70118
1832	68551/10	74887
1833	75954/ 5/ 9	82874
1834	81956/ 8	90139
1835	88553	97454
1836	88869/ 9/ 6	96369
1837	95010/ 1	106149
1838	102214/ 3/ 3	111319
1839	112055/12/ 3	125020
1840	120290/ 3/ 6	129942
1841	124114/ 6/ 9	140512
1842	132642/15/ 3	149501
1843	137915/ 9	154681
1844	146291/10	165054

5. Krempe 1828/9-1843/4

Jahr	Einlage	Ausleiherung
1828/9	4871/14/ 3	4800
1829/30	8326/ 1/ 3	8675
1830/1	10350/14/ 3	10184/13/ 9
1831/2		
1832/3		
1833/4		
1834/5	17733/ 5/ 9	16983
1835/6	28356/12/ 6	30453
1836/7	31861/11/ 6	34362/14

Jahr	Einlage	Ausleihung
1837/8	27087/12	26713/14/ 6
1838/9	48526/10/ 6	50759
1839/40	59691/ 2	62269
1840/1	36506/13	37396/ 1/ 6
1841/2	76855/ 3/ 9	81147/ 1/ 9
1842/3	35101/14/ 9	32956/14/ -
1843/4	55409/ 2/ 6	62648/14

6. Marne 1827/8-1841/2

Jahr	Einlage	Ausleihung
1827/8	22189/ 8	23237/ 9
1828/9	29382/ 9	29009/ 8/ 6
1829/30	54666/ 6	57239/ 1/ 6
1830/1	70489/ 8/ 6	70905
1831/2	77603/14	80300
1832/3	81089/ 9	86149/14
1833/4	84179/ 8	84959/13
1834/5		
1835/6	99253/11/ 9	103248/10
1836/7		
1837/8	132590/ 9/ 9	134073/ 7
1838/9	182125/ 2/ 6	179822/ 8
1839/40		
1840/1	197818/ 5	205200
1841/2	224102/13	232726/ 6

7. Meldorf 1828/9-1839/40

Jahr	Einlage	Ausleihung
1828/9	12598/ 2	12960
1829/30	18767/15	18901/ 6
1830/1	18695/ 1	19566/ 1
1831/2	22220/ 8	21681/ 9
1832/3	25226	24376/ 5
1833/4	33695/15/ 6	36604
1834/5	43741/ 6/ 6	37295
1835/6	39772/12/ 6	42287

Jahr	Einlage	Ausleihung
1836/7	54944/ 2	57861/12
1837/8	51370/ 6	63263/ 6
1838/9	57697/ 3/ 6	61502
1839/40	64003/ 3/ 6	69177/12/ 6

8. Uetersen 1828/9-1843/4

Jahr	Einlage	Ausleihung
1828/9	11035/ 3/ 6	9480
1829/30	19572/14	19775
1830/1	24846/12	26300
1831/2	26666/ 3/ 6	28817/ 8
1832/3	26346/ 9	26729
1833/4	29820/ 3/ 6	31927/12
1834/5	34058/10	36371/ 4
1835/6	38051/ 9	38292/ 8
1836/7	45444	44412/12
1837/8	47239/ 6	47240
1838/9	59989/11/ 6	53793/12
1839/40	49121/12	50738/12
1840/1	55639/ 2/ 6	55954/ 4
1841/2	63853	68125
1842/3	68832/ 1/ 6	71493/ 4
1843/4	78036/15	81361/12

9. Wilster 1828/9-1843/4

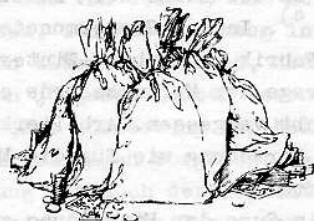
Jahr	Einlage	Ausleihung
1828/9	15337/ 6	16630
1829/30	20082/11	21700
1830/1	23931/13	26038/15
1831/2		
1832/3	30954/ 7/ 6	33950
1833/4	32606/ 7/ 6	36705
1834/5	35297/ 9/ 6	39155
1835/6		
1836/7	26638/10	33210

Jahr	Einlage	Ausleihung
1837/8		
1838/9		
1839/40		
1840/1	19260/ 8	18350
1841/2		
1842/3	52415/ 1	55255
1843/4	82316/ 2	84415

Alle Angaben in Courantmark/Schilling/Pfennig.

Balanc der Barmstedter Spar- und Leihcasse: Rechnung pro 1840.

		Activa.		Passiva.	
		mk	ß	mk	ß
Ult. November 1839 waren bei der Casse besetzt . . .	14,259 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{4}$ ß				
Bis ult. Novbr. 1840 sind davon zurückgezahlt . . .	3,779 - 2 $\frac{1}{2}$ "				
	10,480 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{3}{4}$ ß				
Bis ult. Novbr. 1840 sind hinzugekommen:					
a) an Einbüßen	2993 $\frac{1}{2}$ 11 ß				
b) an auf geführten Zinsen	282 - 9 $\frac{1}{4}$ "				
	3,276 - 4 $\frac{3}{4}$ "				
Betragen die sämtlichen Passiva:				13,756	10 $\frac{1}{2}$
Die ausgeliehenen Pöste betragen	15,956 $\frac{1}{2}$ - ß				
Der Cassenbehalt	1,162 - 3 $\frac{1}{4}$ "				
Die bis Martini 1840 laufenden Zinsen	117 - 6 "				
		17,135	9 $\frac{1}{2}$		
Ult. Novbr. 1840 eignes Vermögen der Casse:				3,378	15
Barmstedt, den 31sten Decbr. 1840.		17,135	9 $\frac{1}{2}$	17,135	9 $\frac{1}{2}$
H. W. Greve, Cassirer.	Wünster, p. t. Rechnungsführer.				
Bei der Revision richtig befunden:					
Redling.	Zimmermann.			Wessel.	



Vorwärts - und nicht vergessen. Arbeiterkultur in Hamburg um 1930. Zu einer Hamburger Ausstellung 1982

von Franklin Kopitzsch

Die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung entspricht bisher keineswegs ihrer Bedeutung für die Stadt einerseits und die deutsche Arbeiterbewegung überhaupt andererseits. Noch immer ist Heinrich Laufenbergs zweibändiges Werk eine unentbehrliche Grundlage ¹⁾. Zwar sind mit den Monographien zum Beispiel von Johannes Schult, Jürgen Jensen, Friedrich-Wilhelm Witt, Holger Christier, Volker Ullrich und Ursula Büttner ²⁾ wichtige Forschungsbeiträge vorgelegt worden, doch noch immer sind wesentliche Abschnitte und Aspekte ungenügend oder gar nicht untersucht worden. Die vom Hamburger Arbeitskreis für Regionalgeschichte im Februar 1982 durchgeführte Tagung "Arbeiter in Hamburg. Aktionsformen und Verhaltensweisen von Unterschichten und Arbeiterbewegung in Hamburg von der Aufklärung bis zur Gegenwart" ³⁾ ergab eine Zwischenbilanz der Forschung, die sich in dem demnächst zu erwartenden Tagungsband widerspiegeln wird. Damit ist eine Basis für eine gezielte Weiterarbeit geschaffen worden.

Was für die Forschung gilt, trifft auch für die Darstellung der Arbeiterbewegung - und der modernen Arbeitswelt! - in den Hamburger Museen zu. Ein verdienstvoller erster Schritt war die 1979 im Museum für Hamburgische Geschichte gezeigte, von Ulrich Bauche gestaltete Ausstellung "Arbeiterbewegung in Hamburg von ihren Anfängen bis 1918". Bedauerlicherweise konnte dazu kein Katalog vorgelegt werden; lediglich in der Reihe der "Hamburg Porträts" erschien ein Heft zum Thema ⁴⁾. In den Sommermonaten dieses Jahres wurde nun in der Kampnagel-Fabrik in Hamburg-Winterhude die von einer Projektgruppe im Auftrage der Kulturbehörde erarbeitete Ausstellung "Vorwärts - und nicht vergessen. Arbeiterkultur um 1930" gezeigt, die sowohl für die Forschung wie für die Museumsarbeit wertvolle Impulse geben dürfte.

In den letzten Jahren sind im Zuge der Hinwendung zur "Alltagsgeschichte" und auch zur "oral history" gerade für die Arbeiterkultur und die Arbeiterbewegung als Bildungs- und Kulturbewegung zahlreiche weiterführende Arbeiten erschienen ⁵⁾. In Wien wurde 1981 eine Ausstellung über die Arbeiterkultur in Österreich von

1918 bis 1934 gezeigt, die in einem eindrucksvollen Katalog dokumentiert wurde ⁶⁾.

Die Hamburger Projektgruppe hat in der knappen Zeit, die ihr zur Verfügung stand - nur etwa ein Jahr -, eine beachtliche Leistung erbracht, zumal wenn die Ausgangsbedingungen und die Forschungslage berücksichtigt werden. Die Ausstellung selbst überzeugte durch die Art und Weise, in der die Möglichkeiten der Fabrikhalle genutzt wurden, durch den sinnvollen Rundgang und die Konzeption, den Besucher ein Stadtbild um 1930 durchschreiten zu lassen. Dokumentiert wurden die Themen: Arbeitswelt, Politik, Arbeitslosigkeit, Theater und Musik, Frauen, Festkultur, Sport, Radio, Wohnen und Haushalt, Presse und Literatur der Arbeiter, Arbeiterfotographie, Kunst und Jugend. Diese Aspekte wurden "inszeniert", bildliche, schriftliche und gegenständliche Quellen miteinander verbunden, Situationen des Alltagslebens erlebbar gemacht - durch die Andeutung eines Platzes mit einer alten Strassenbahn, durch Schaufenster einer Buchhandlung oder eines Ladens der Konsumgenossenschaft, durch die Nachbildung eines Teils des Gängeviertels und durch Wohnungseinrichtungen. Die Erläuterungen waren in den allermeisten Fällen sachlich und informativ. Ergänzt wurde die Ausstellung durch Begleitveranstaltungen, durch ein Filmangebot, auch durch ein zusätzliches Programm im Kommunalen Kino Metropolis. In der Fabrikhalle zeigte außerdem das Denkmalschutzamt eine kleinere Ausstellung "Neues Hamburg 1918-1933. Wohnstadt Hamburg damals und heute", zu der auch eine wertvolle Dokumentation erschien ⁷⁾.

Die Ausstellung fand eine große Resonanz. Bereits in den ersten fünfzig Tagen wurde sie von über 17 000 Besuchern gesehen. Mehrfache Besuche zeigten, daß sie durchweg intensiv besichtigt wurde. Sie wurde sowohl von älteren Menschen, die jene Zeit noch erlebt hatten, als auch von jüngeren Leuten besonders gut angenommen. Es ist zu hoffen, daß eine Auswertung der beim Aufbau und der Durchführung gemachten Erfahrungen vorgelegt werden kann.

Neben der Ausstellung ist auch der Begleitband der Projektgruppe zu würdigen, der einerseits ein Lese- und Bilderbuch, andererseits auch eine eindrucksvolle Forschungsleistung ist ⁸⁾. Er bietet in der Tat wichtige "Materialien zur Geschichte der Weimarer Republik". Aus der Liste der Unterstützer (S.328 f.) wird sichtbar, daß Augenzeugen, Zeitgenossen in großer Zahl und mit gutem Erfolg mit

der Projektgruppe zusammengearbeitet haben. Der Band ist insbesondere durch die abgedruckten Dokumente und die Fülle der Bildquellen weit über Hamburg hinaus zu einem Handbuch für die Arbeiterkultur um 1930 geworden. Weitere Aspekte, wie die Inhaltsanalyse der Presse und Literatur der Arbeiterbewegung, die Rolle der Buchgemeinschaften, die Bildungs- und Schulungsarbeit als Teil der politischen Kultur und die Berührungspunkte von bürgerlicher und Arbeiterkultur, könnten jetzt auf der geschaffenen Grundlage analysiert werden.

Die Ausstellung wird auf zwei Vorhaben der Hamburger Museumsarbeit gewiß einwirken: zum einen auf die bevorstehende Fortsetzung der "Arbeiterbewegungs-Ausstellung" des Museums für Hamburgische Geschichte, die bis 1949 führen soll, zum anderen auf das Museum der Arbeit. Im Juni 1980 wurde der Verein "Museum der Arbeit" gegründet, der inzwischen rund 200 Mitglieder hat: Gewerkschafter, Fachleute aus Museen und Hochschulen, Bürgerschaftsabgeordnete, Behördenmitarbeiter, Arbeiter, Angestellte und Unternehmer aus Hamburger Betrieben. Ziel des Vereins ist es, ein Museum zu schaffen, in dem die Industrialisierung, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter, ihre Umwelt und Freizeit und die Arbeiterbewegung mit ihren Parteien, Gewerkschaften, Bau- und Konsumgenossenschaften, Sport-, Kultur- und Jugendverbänden dokumentiert werden. Damit soll die Hamburger Museumslandschaft auch um den bislang zukurzgekommenen technischen Aspekt erweitert werden.

Im von der Kulturbehörde vorgelegten Kulturbericht 1982 ist dem Museum der Arbeit ein eigener Abschnitt eingeräumt worden. Darin wird betont, daß geeignete Räumlichkeiten in dem typischen Arbeiter- und Industriestadtteil Barmbek gefunden wurden. Es handelt sich um die ehemalige Fabrik der New-York-Hamburger Gummi-Waaren-Compagnie an der Maurienstraße in unmittelbarer Nähe des U- und S-Bahnhofes Barmbek. Im Kulturbericht wird dazu ausgeführt: "Der Senat hält diese Museums- und Sammlungsinitiative für unterstützenswert. Senat und Bürgerschaft haben für 1982 die Einrichtung der Planstelle einer Sammlungsverwalterin/eines Sammlungsverwalters beim Museum für Hamburgische Geschichte beschlossen, die dem Verein zur Unterstützung seiner Sammlungstätigkeit zur Verfügung gestellt werden soll. Auf Ersuchen der Bürgerschaft hat der Senat außerdem 150 000 DM für die Anmietung und Unterhaltung der Fabrikgebäude in Barmbek sowie 150 000 DM für Verbrauchsmaterial in den

Haushalt eingestellt, die für Zwecke des Museums eingesetzt werden sollen" ⁹⁾. Damit sind die Grundlagen für die sachgerechte Lagerung der vom Verein bereits gesammelten Gegenstände und die weitere Sammlung und Aufbereitung geschaffen worden. Der Verein ist zu erreichen unter der Adresse: Museum der Arbeit, Postfach 104427, 2000 Hamburg 1.

Mit der Ausstellung zur Arbeiterkultur um 1930 ist nicht zuletzt auch eine Vorarbeit für das neue Museum erbracht worden. In absehbarer Zeit müßte eine Konzeption vorgelegt werden, die sowohl das Museum der Arbeit als auch das Museum für Hamburgische Geschichte und die stadtgeschichtlichen Abteilungen des Altonaer Museums und des Harburger Helms-Museums einschließen sollte. Ihre sozial- und zeitgeschichtlichen Sammlungen sollten aufeinander abgestimmt und bezogen werden. Von Ansätzen in den älteren Museen und dem neu geschaffenen Dokumentenhaus Neuengamme einmal abgesehen, ist für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts noch außerordentlich viel zu tun. Hier konkrete Pläne zu entwickeln, ist auch ein Beitrag zur historisch-politischen Bildung und Aufklärung.

Anmerkungen

- 1 Heinrich Laufenberg, Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend, 2 Bde., Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1911-1931. Bonn-Bad Godesberg 1977.
- 2 Johannes Schult, Die Hamburger Arbeiterbewegung als Kulturfaktor. Ein Beitrag zur hamburgischen Kulturgeschichte, Hamburg 1954; ders., Geschichte der Hamburger Arbeiter 1890-1919, Hannover 1967; Jürgen Jensen, Presse und politische Polizei. Hamburgs Zeitungen unter dem Sozialistengesetz, Hannover 1966; Friedrich-Wilhelm Witt, Die Hamburger Sozialdemokratie in der Weimarer Republik. Unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1929/30-1933. Hannover 1971; Holger Christier, Sozialdemokratie und Kommunismus. Die Politik der SPD und der KPD in Hamburg 1945-1949, Hamburg 1975; Volker Ullrich, Die Hamburger Arbeiterbewegung vom Vorabend des ersten Weltkrieges bis zur Revolution 1918/19, 2 Bde., Hamburg 1976; Ursula Büttner, Hamburg in der Staats- und Wirtschaftskrise 1928-1931, Hamburg 1982.
- 3 Siehe dazu den Bericht von Holger Rüdell im Rundbrief 17 (1982), S.3-5.
- 4 Wolfgang Geierhos, Arbeiterbewegung in Hamburg bis 1918. Hamburg (1979).
- 5 Vgl. aus der Vielzahl der Veröffentlichungen bes.: Jürgen Kocka (Hrsg.), Arbeiterkultur im 19. Jahrhundert, Göttingen 1979; Gerhard A. Ritter (Hrsg.), Arbeiterkultur, Königstein 1979; Peter

v. Rüdell u. Kurt Koszyk (Hrsg.), Dokumente und Materialien zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918, Frankfurt/M., Wien, Zürich 1979; Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918, Frankfurt/M., Wien, Zürich 1979; Dieter Langewiesche, Die Gewerkschaften und die kulturellen Bemühungen der Arbeiterbewegung in Deutschland und Österreich (1890er bis 1920er Jahre), in: IWK 18 (1982), S.1-17; Wilfried v.d. Will, Rob Burns (Hrsg.), Arbeiterkulturbewegung in der Weimarer Republik. Texte, Dokumente, Bilder, Frankfurt/M., Berlin, Wien 1982.

- 6 Mit uns zieht die neue Zeit. Arbeiterkultur in Österreich 1918-1934, Wien 1981. Siehe auch D. Langewiesche, Bildungsbestrebungen und Freizeitgestaltung österreichischer Arbeiter im Kaiserreich und in der ersten Republik, Stuttgart 1979.
- 7 Hermann Hipp, Wohnstadt Hamburg. Mietshäuser der zwanziger Jahre zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise, Hamburg 1982.
- 8 Projektgruppe Arbeiterkultur Hamburg, Vorwärts- und nicht vergessen. Arbeiterkultur in Hamburg um 1930. Materialien zur Geschichte der Weimarer Republik, Berlin 1982. Die Intentionen der Gruppe, ihre Interessen und ihr Verständnis von Alltagsgeschichte und Arbeiterkultur werden im Vorwort (S.7) besonders deutlich.
- 9 Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg (Hrsg.), Kulturbericht 82, Hamburg 1982, S.47. Siehe auch den Prospekt Museum der Arbeit für Hamburg, Hamburg o.J.

MITGLIEDERNACHRICHTEN

Neue Adresse

Rolf Schwarz ist umgezogen. Seine neue Adresse ist:

Dorfstraße 19

2358 Nützen

Tel. 04191-5845.

BIBLIOGRAPHIE

- EHLERS, Hans - Drei Jahre "Dienstjunge" auf einem Bauernhof
/in Heinkenborstel 1915-1918/, in: KBllVk XIV (1982), S.
137-150
- GEHRMANN, Rolf - Auch eine Sozialtopographie: Das Dorf Leezen
1803, in: Rundbrief 17 (1982), S.11-13
- GÖTTSCH, Silke - "... Zum Zeitvertreib" - Anmerkungen zu den Tage-
büchern des Peter Hansen Breckenfeld aus Gintoft in Angeln
um 1830, in: KBllVk XIV (1982), S.115-135
- KOPITZSCH, Franklin - Grundzüge einer Sozialgeschichte der Auf-
klärung in Hamburg und Altona, 2 Teile, Hamburg 1982, 813 S.
(Beiträge zur Geschichte Hamburgs, 21)
- KRAMER, Karl-S. - Arbeitsjournale des 18. Jahrhunderts von hol-
steinischen Gütern /Kühren und Schönweide/, in: Alte Tage-
bücher und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländli-
chen Bevölkerung in Nordwesteuropa, hrsg. v. Helmut OTTEN-
JANN, Günter WIEGELMANN, Münster 1982 (Beiträge zur Volks-
kultur in Nordwestdeutschland, H.33), S.223-236
- - Häusliches Leben. Nach archivalischen Quellen, in: KBllVk XIV
(1982), S.5-76
- LANGMAACK, Bernd - Steuern, Herrschaftsdienste und Ökonomisches
in Mittelholstein in den Jahren von 1627-1787 am Beispiel
des Kirchspiels Hohenaspe, in: Heimat 89 (1982), S.334-342
- LORENZEN-SCHMIDT, Klaus-J. - Die Wirtschaftsführung eines Greven-
koper Bauern zwischen 1847 und 1881, in: Alte Tagebücher
und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländlichen Be-
völkerung in Nordwesteuropa, hrsg.v. Helmut OTTENJANN, Günter
WIEGELMANN, Münster 1982, S.237-275 /auch in Afa 4 (1982),S.
1-48/
- MARWEDEL, Günter - Geschichte der Juden in Hamburg, Altona und
Wandsbek, Hamburg 1982 (Vorträge und Aufsätze, H.25)
- MOMSEN, Ingwer E. - Die Verbreitung der Dampfmaschine in der
schleswig-holsteinischen Industrie 1865, in: Rundbrief 17
(1982), S.21-27
- PUECHATZEK, Anke - Das Plöner Maureramt und die Stadt Plön 1772/
73. Streitfälle vor dem Stadtgericht, in: KBllVk XIV (1982)
S.77-113.
- PÖHLS, Heinrich - Bothkamper Mühlen - Ein Beitrag zur Geschichte
des heimischen Mühlenwesens, in: Heimat 89 (1982), S.351-359
- PRANGE, Werner - Eine Berechnung der mittelalterlichen Salzproduk-
tion in Nordfriesland, in: Heimat 89 (1982), S.296-302
- RICHERT, Harald - Gesuch eines Pinneberger Lehrers um Anstellung
in Uetersen 1735, in: Heimat 89 (1982), S.360-361
- STEINBACH, Peter - Lippische Wanderarbeiter in Schleswig-Holstein.
Eine unbekannte Quelle aus dem Jahre 1846, in: Heimatland
Lippe 75 (1982), S.303-310.

DFG-Schwerpunktprogramm
QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR
HISTORISCHEN STATISTIK
VON
DEUTSCHLAND

Blick-
punkt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ein neues Schwerpunktpro-
gramm eingerichtet, in dem maschinenlesbare Daten zur wirtschaft-
lichen und sozialen Entwicklung in Deutschland während des 19. und
20. Jahrhunderts erarbeitet werden sollen. Ziel ist die Erstellung
langer Reihen. Es ist jedoch auch beabsichtigt, Daten aus der
vorstatistischen Periode (vor 1800) aufzunehmen. Das Programm um-
faßt bislang die folgenden Projekte:

- Peter BORSCHIED, Versicherungsstatistik Deutschlands seit Mitte
des 18. Jahrhunderts
- Rainer GOEMMEL, Preise und Löhne in der Reichsstadt Nürnberg während
des 16. Jahrhunderts
- Dieter GROH, Quellensammlung zur deutschen historischen Arbeitskampff-
statistik in der vorstatistischen Zeit 1700-1889
- Franz IRSIGLER, Deutsche Agrarpreisstatistik ca.1400-1800
- Hartmut KAELBLE, Untersuchung der Langzeitentwicklung der sozialen
Mobilität im 19. und 20. Jahrhundert in Berlin
- Karl Heinrich KAUFHOLD, Gewerbestatistik der vor- und frühindu-
striellen Zeit in Deutschland (bis 1850)
- Hans MAUERSBERG, Die Finanzwirtschaft deutscher Bundesländer wie auch
die der zentralstaatlichen Organisationsform in Deutschland von
1819-1980
- Hugo OTT, Historische Energiestatistik
- Herbert REINKE, Kriminalstatistik des Deutschen Reiches
- Jürgen SCHNEIDER, Quellen und Forschungen zum Hamburger Handel
(18. Jhdt. bis 1914)
- Thomas SCHULER, Städtische Bevölkerung in Niedersachsen (17.-18.
Jahrhundert)
- Heinrich VOLKMANN, Statistik der Arbeitskämpfe in Deutschland 1933-
1980
- Bereits abgeschlossen ist das Projekt
- Willi A. BOELCKE, Deutscher Rüstungsexport 1850-1980.
(aus dem englischen zurückübersetzt aus der
deutschen Zeitschrift Historische Sozialfor-
schung 23 (1982))

HISTORISCHE STATISTIK 15

Bevölkerung und Berufsstruktur Ottensens 1769

von I. E. Momsen

Am 17. 5. 1981 veranstaltete der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins eine historische Exkursion durch Altona und Ottensen, Hamburger Stadtteile, die bis 1937 zu Schleswig-Holstein gehört haben (vgl. den Bericht im RUNDBRIEF 12, 1981, S. 20). Im Stadtteilarchiv Ottensen führte unser Hamburger Kollege Gerhard Bartsch anhand ausgewählter Dokumente die Entwicklung Ottensens während des 19. Jahrhunderts vom ländlichen Kirchdorf zum Industriequartier vor Augen. Der Eindruck des jungen Stadtteilarchivs, das von Bürgern geschaffen wurde, die sich aus Sorge um die Zukunft ihres Stadtteils seiner Vergangenheit zuwandten, löste in mir den Gedanken aus, bei Gelegenheit einen kleinen Beitrag zu leisten, um diese Initiative zu unterstützen. Das soll hier mit einer statistischen Aufbereitung der Volkszählung 1769 geschehen. Ich verbinde damit meinen Dank an "Ede" Bartsch, der sich nicht nur um den Aufbau des Stadtteilarchivs verdient gemacht hat, sondern auch dem Arbeitskreis schon zweimal seine geräumige Ottensener Wohnung für Veranstaltungen zur Verfügung stellte.¹⁾

Die Volkszählung 1769 war die erste, die im dänischen Gesamtstaat durchgeführt wurde. Sie bezog auch die sog. königlichen Teile Holsteins ein, u. a. die Stadt Altona und die Herrschaft Pinneberg mit der Kirchspielsvogtei und dem Kirchdorf Ottensen.²⁾ Während die originalen Zählunterlagen für das eigentliche Kirchdorf Ottensen im Hamburger Staatsarchiv vollständig erhalten sind, fehlt etwa ein Drittel der Zählliste des unmittelbar benachbarten Ortsteils Neumühlen.³⁾ Die handschriftlichen Verzeichnisse der beiden Ortsteile bilden je ein Heft. Aus dem Neumühlener Heft wurden jedoch später die hinteren Seiten heraus-

gerissen. Verzeichnet sind alle Einwohner Ottensens, insgesamt 1098 Personen in 259 (265?) Häusern⁴⁾, wegen der genannten Beschädigung aber nur 214 der 300 Einwohner Neumühlens. Für zahlreiche Häuser verzeichneten die Zähler nicht nur einen Haushalt, sondern zusätzlich Untermieter, die in der Liste "Hausgenoß" genannt werden: Einzelpersonen, besonders ledige und verwitwete Frauen, aber auch Familien.

Auf zwei Eigenarten der ersten Volkszählung muß ausdrücklich hingewiesen werden, gewissermaßen "Kinderkrankheiten", die bei den späteren Volkszählungen vermieden wurden, 1769 indes dazu führten, daß die Zählungsergebnisse nicht völlig mit der Wirklichkeit übereinstimmten.

1. Gezählt werden sollten alle Ortsanwesenden, auch die nur vorübergehend anwesenden Personen, zugleich aber die vorübergehend abwesenden Personen.⁵⁾ So wurden in Ottensen dienende Knechte und Mägde, ja sogar ein bei einem Gastwirt logierender Hutmachergeselle aus Itzehoe verzeichnet, gleichzeitig aber auch die abwesenden Kinder aus Ottensener Haushalten, die nach auswärts in Kost gegeben waren oder an anderen Orten als Gehilfen oder Dienstboten arbeiteten. Das war unlogisch. Auf diese Weise sind in Ottensen nachweislich wenigstens 46 Personen mitgezählt worden - und zwar als Kinder im Haushalt ihrer Eltern -, die tatsächlich abwesend waren, davon die meisten an Orten, an denen die Volkszählung sie ebenfalls erfassen mußte, z. B. in Altona, Rendsburg oder Flensburg (s. Tab. 1). Zur Bestimmung der wirklichen Einwohnerzahl Ottensens müssen diese Personen von der obengenannten Zahl abgezogen werden.
2. Eine zweite Eigenart der Volkszählung 1769 war, daß sie das Militär überging.⁶⁾ Die Ottensener Zählliste hat nur die Angehörigen von 15 Militärpersonen festgehalten, nämlich 13 Ehefrauen, 20 Kinder, 1 Schwester und 1 Dienstmädchen, zusammen 35 Personen, die männlichen Haushaltsvorstände aber unberücksichtigt gelassen. Es ist ungewiß, ob diese Militärpersonen zum Termin der Volkszählung auf Urlaub in Ottensen weilten oder sich bei der Truppe aufhielten. Der Anteil der

Tabelle 1: Zum Zeitpunkt der Volkszählung abwesende Personen

Ort des Aufenthalts	abwesende Söhne		abwesende Töchter		Summe
	1-15 Jahre	16-30 Jahre	1-15 Jahre	16-30 Jahre	
Altona	5	10	4	16	35
Hamburg			2	4	6
übriges Schleswig u. Holstein		5			5
zusammen	5	15	6	20	46

Beurlaubten war zur Zeit des geworbenen Heeres verhältnismäßig groß. Die nächstgelegenen Garnisonen bzw. Truppenteile waren das Königin Leibregiment in Glückstadt (Sollstärke ca. 1000 Mann) und das Leibregiment Dragoner (Sollstärke ca. 600 Mann), dessen fünf Eskadrons auf Itzehoe, Krempe, Elmshorn, Oldesloe/Segeberg und Uetersen/Wedel verteilt waren.⁷⁾ Beurlaubte oder auf "Wartgeld" gesetzte Militärs müßten der Einwohnerzahl eigentlich hinzugezählt werden.

Leider hat die Liste der Volkszählung 1769 nicht den Beruf oder Unterhalt aller Personen gleich sorgfältig verzeichnet. Das gilt namentlich für Alte und Witwen, aber auch für erwachsene Kinder, die im Haushalt der Eltern lebten. Diese Schwäche wird auch noch den Volkszählungen des 19. Jahrhunderts anhaften.

Dennoch sind die Berufsangaben in der Ottensener Zählliste 1769 so aussagekräftig, daß sich eine tabellarische Aufbereitung lohnt (Tab. 2). Die Tabelle soll - gemäß der Tradition der RUNDBRIEF-Rubrik "Historische Statistik" - nicht näher interpretiert werden. Der Grundcharakter des Dorfes Ottensen war agrarisch bestimmt

(Bauern, Tagelöhner), doch ist auch der Einfluß der nahen Städte Altona und Hamburg erkennbar (Versorgungsfunktion der Gärtner, Freizeitangebot der zahlreichen Wirtshäuser, Wohnort einzelner Manufakturarbeiter). Im Anschluß an Tab. 2 kommt die Sprache auf Neumühlen zurück, das gegenüber Ottensen durch Fischfang und Seefahrt geprägt war (Fischer, Fisch-Hökerinnen, Seefahrende, Lotsen, Schiffbauer).

Tabelle 2: Gliederung der Bevölkerung nach dem Beruf oder Unterhalt und der Stellung im Haushalt

Benutzte Abkürzungen:

Hp = Hauptperson, Haushaltsvorstand
 Fa = Familienangehörige
 Gs = Geselle (Handwerk)
 Lj = Lehrjunge (Handwerk)
 Kn = Dienstknecht, Dienstjunge
 Ma = Dienstmagd

Beruf / Unterhalt	Stellung im Haushalt						Summe
	Hp	Fa	Gs	Lj	Kn	Ma	

Landwirtschaft, Gartenbau, Fischerei

Hausmann	22	68			35	20	145
" / Witwe	1	2			3	1	7
Ackersmann	14	43			4	1	62
" / Witwe	7	5			2	1	15
Kuhmilcher	2	3					5
Gärtner	6	15					21
Fischer	1	4					5

Handwerk: Bauberufe

Mauermann, -geselle	2	4					6
Zimmermann	1	5					6
Schiffszimmermann	3	4				1	8
Säger	1	1					2
Maler	2	4					6

Beruf / Unterhalt	Stellung im Haushalt						Summe
	Hp	Fa	Gs	Lj	Kn	Ma	

Handwerk: Metallverarbeiter

Schmied	1	2	1				4
Schlosser	2	4					6
Goldschmied	2	5					7
Kesselflicker	1	4					5

Handwerk: Holz-, Hornverarbeiter

Tischler	2	9		1			12
" / Witwe	1	2	1				4
Küper	1	3					4
Stockmacher	1	5					6
Spangenschneider	1	1					2

Handwerk: Textilhersteller, -verarbeiter

Wollkämmer	3	9					12
Baumseidenmacher	1						1
Kattundrucker	2	2					4
Leinenweber	13	48	3		1	12	77
Strumpfmacher	1	3					4
Schneider	5	16	1	1			23
Reepschläger	1	3					4

Handwerk: Lederverarbeiter

Schuster	13	31	2	1			47
Schuhflicker	3	1					4

Handwerk: Nahrungs-, Genußmittelherstellung

Müller	1	2					3
Bäcker	2	7	1			1	11
Schlachter	1	2		1			5
Tabackfabrikant	1	4					5

Beruf / Unterhalt	Stellung im Haushalt						Summe
	Hp	Fa	Gs	Lj	Kn	Ma	

Handel

Krämer	1	1				1	3
Höker	4	8				1	13
Brot-Hökerin	1						1
Handelnder	2	4					6

Verkehr

Seefahrender	8						8
--------------	---	--	--	--	--	--	---

Gaststätten, Unterhaltung

Krüger, Wirt	13	35			1	5	54
" / Witwe	1	1					2
Musikant	1	1					2

Gesundheitswesen

Chirurgus	1	1	1				3
Med. practicus	1	1					2

Bildungswesen

Schulhalter	1	3					4
Kinderschul-Halterin	1	1					2

Kirche

Pastor	1	3				2	6
Küster	1	3				1	5
Totengräber	1	9					10
Leichenbitterin	1						1

Verwaltung

Voigt	1	1			2	1	5
Nachtwächter	1	1					2

Beruf / Unterhalt	Stellung im Haushalt						Summe
	Hp	Fa	Gs	Lj	Kn	Ma	
<u>Militär</u>							
Obristleutnant auf Wartgeld	-					1	1
Dragoner	-	19					19
Soldat	-	15					15
<u>Tagelohn, Handarbeit</u>							
Tagelöhner	70	160					230
Arbeitsmann	1	1					2
Tagelöhnerin	8	10					18
Handarbeiterin	2	2					4
Spinnerin, Näherin	6	8					14
<u>Unterhalt</u>							
Vermögen	2	2				1	5
Abschiedsfrau	5	4					9
Armer Mann	8	13					21
Arme Frau	9	7					16
<u>Fremde</u>							
Wandernder Geselle	1						1
<u>Sonstige</u>							
Dr. juris	1	1			1	1	4
Stud. juris	1	2					3
"Laborant"	1	2					3
" / Witwe	1	3					4
Ohne Berufsangabe: Hausbewohner	-						-
Ohne Berufsangabe: Hausbewohnerin	2						2

Beruf / Unterhalt	Stellung im Haushalt						Summe
	Hp	Fa	Gs	Lj	Kn	Ma	
Ohne Berufsangabe: Untermieter	9	5					14
Ohne Berufsangabe: Untermieterin	33	5					38
<u>zusammen</u>							
	322	661	10	4	49	52	1098

Wegen der Beschädigung der Neumühlener Zählliste können die Ergebnisse der Volkszählung in diesem Ort nicht ebenso ausführlich dargestellt werden wie die Ottensens. Um jedoch einen gewissen Eindruck von der andersartigen Struktur dieses Nachbarortes zu geben, der im Gegensatz zu Ottensen unmittelbar an der Elbe lag, soll eine Aufzählung der Berufe folgen, die sich in dem erhaltenen Listenfragment finden. Die Berufe werden in der gleichen Reihenfolge aufgeführt wie in Tabelle 2. Unter den 214 (von 300) Einwohnern gab es 1769:

1 Gärtner (+ 1 Junge), 9 Fischer (+ 1 Junge), 1 Fischerin (+ 1 Knecht), 2 Schiffszimmermeister, 2 Schiffszimmermänner, 1 Schiffsböhrer, 1 Gipser, 1 Eisenfabrikant (Johann Sorge), 1 Salpetersieder, 3 Schneider, 1 Schuster (+ 2 Gesellen), 1 Müller, 1 Bäcker (+ 1 Geselle), 1 Höker, 4 Fisch-Hökerinnen, 2 Schiffskapitäne, 2 Steuermänner, 1 Seefahrender, 8 Lotsen, 1 Hebamme, 1 Tagelöhnerin, 3 Arbeitsfrauen, 1 Wäscherin, 1 Strickerin, 1 Näherin, 1 arme Frau, 1 "Studierter", 1 Mann ohne Berufsangabe.

Anmerkungen

- 1) Interessenten seien auch auf die Ausstellung "Ottensen - zur Geschichte eines Stadtteils" hingewiesen, die das Altonaer Museum vom 3.11.1982 - 7.8.1983 zeigt.
- 2) Vgl. dazu I. E. Momsen, Die allgemeinen Volkszählungen in Schleswig-Holstein in dänischer Zeit, Neumünster 1974, S. 20 ff.
- 3) Liegeort: SAH, Dienststelle Altona, Bestand 40 (ungeordnet).
- 4) Die Liste ist von 1 bis 259 durchnummeriert; es fehlen jedoch die Nummern 17, 22, 246, während neun andere Nummern doppelt benutzt sind (36, 85, 106, 218, 224, 225, 229, 230, 244).
- 5) Momsen, S. 27 u. 69-71.
- 6) Momsen, S. 27-28 u. 71-72.
- 7) Haerens Arkiv, Kopenhagen, Rytteriets og Fodfolkets Garnisoner fra circa 1720.

Erfahrungen mit einer Ausstellung im ländlichen Raum: "Landwirtschaft ohne Diesel" (Januar bis November 1982)

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Ausstellungen sind "in". Wer irgend kann, macht eine. Nicht immer verraten Konzeption und Durchführung Fachkunde, vieles wird sehr dilettantisch angefaßt und bearbeitet. Aber die Menge der Ausstellungen zeigt doch, daß viele Menschen mit einer an Texte und Bücher gebundenen Form von Geschichtsaneignung nicht mehr so gut zurecht kommen und lieber Bilder ansehen. Insgesamt läßt sich wohl schon sagen, daß alte Mechanismen der Geschichtsdarbietung immer stärker in den Hintergrund treten, daß die von den visuellen Medien (Fernsehen, Film, Video) eingeführten Wahrnehmungsgewohnheiten an Raum gewinnen. Und viele Menschen, die die Ausstellungen besuchen, stören sich nicht an einem mangelnden Grad von Professionalität, vielmehr kann man den Eindruck gewinnen, daß eine Ausstellung umso stärker angenommen wird, je weniger sie den glatten Durchführungsstil der Profis erkennen läßt. Allerdings stimmt das nicht immer. Wesentlich für die Akzeptanz einer Ausstellung von Bildern und Objekten ist - besonders in begrenzten Regionen - die Identifikation des Betrachters mit dem Gesehenen.

Als mein Freund Peter Ibs und ich uns im Sommer 1980 überlegten, ob wir nicht eine Ausstellung zur Geschichte der Landwirtschaft in den holsteinischen Elbmarschen machen könnten, haben uns die eingangs geschilderten Überlegungen allerdings nur wenig beschäftigt. Wir waren ausgegangen von dem, was wir als Bildmaterial (besonders Fotos) aus der Zeit zwischen 1890 und etwa 1940/1950 zu Gesicht bekommen hatten und was in den Alben der bäuerlichen Bevölkerung noch zu erwarten war. Unser "Projekt" fand vor dem Hintergrund der 1979 gegründeten kleinen Zeitschrift "Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen" statt, die zum Ziel hat, die ortsansässige Bevölkerung mit Tatsachen aus der Geschichte der landwirtschaftlichen Produktion und der ländlichen Lebensverhältnisse bekannt zu machen. Uns schien eine Bilderausstellung eine gute Ergänzung für das Zeitschriftenprojekt. Anregend wirkten auf uns zwei Modelle: Einmal das der landwirtschaftlichen Gerätesammlung, die Arnold Lühning in unermüdlicher Sammelarbeit beim Landesmuseum zusammengestellt hat, zum anderen das des Dithmarscher Landesmuseums, in dem Nis Nissen seit Jahren mit Erfolg sein Konzept eines kulturgeschichtlichen Museums in einer Landschaft durchsetzt. Die Gerätesammlung fanden wir schon immer toll, aber es fehlte uns darin der Aspekt des Arbeitsprozesses: Wohl sieht man das Gerät, aber den Arbeitsvorgang kann sich nur der Kenner vor Auge führen. Wir wollten versuchen zu zeigen, wie in den Elbmarschen gearbeitet wurde. Nis Nissens Buch über die Fotos von Thomas Backens (Marne) hat uns in eine Richtung gewiesen, die uns auch vorschwebte.

Also machten wir uns daran, eine Konzeption zu erarbeiten, die Fotos zu sammeln, zusammenzustellen, mit Texten zu versehen und in eine passende Form zu bringen. Es kam eine 40 m lange Ausstellung mit etwa 150 Fotos und Grafiken heraus. 3 Tafeln waren als "Augenweiden" nicht mit Flachware, sondern mit landwirtschaftlichem Gerät versehen worden (Sichen, Matthaken, Flegel etc.). Da wir von keiner Institution gestützt wurden, haben wir erstmal alles selbst bezahlt und auch handwerklich gemacht. Das Ergebnis war so, daß wir sagen konnten: So weit - so gut - was lernen wir daraus? Wir haben für unsere nächsten Ausstellungen eine Menge gelernt: Fehler, die jeder zuerst mal macht. Die Arbeitszeit betrug etwa 1500 Stunden, die Kosten beliefen sich auf ca. 5000 DM.

Die Ausstellung, die die Themen "Bauernhaus und Kate", "Arbeits-

kräfte", "Feldbestellung und Ernte", "Viehhaltung", "Pferdehaltung und -zucht", "Entwässerung und Deichbau", "Wege und Verkehr", "Landhandwerk", "Mühlen", "Händler", "Dorfgemeinschaft", "Feuerwehr", "Schule" und "zentrale Orte" gegliedert war und zu der eine kleine Broschüre mit Bildern vorlag, fand ein recht großes Echo. Sie wurde in Krempe, Glückstadt, Itzehoe, Wilster, Haseldorf und Elmshorn gezeigt. In den Sommer- und Ferienmonaten war sie im Freilichtmuseum Molfsee zu sehen. Durch unsere Pressearbeit wurde immer auf die Ausstellung hingewiesen, in den "Uetersener Nachrichten" und den "Elmshorner Nachrichten" sogar in ganzseitigen Berichten. Auch darauf ist es zurückzuführen, daß die Bilder und Texte von etwa 3000 Menschen aus den Elbmarschen gesehen wurden - wie hoch die Zahlen in Molfsee waren, läßt sich exakt nicht sagen.

Die Resonanz war insgesamt positiv. Da auf den Bildern viele Menschen zu sehen waren, gab es Identifizierungsmöglichkeiten und die eigene Erinnerung der Betrachter wurde angeregt. Eine ganze Reihe von Bildern wurden in die Ausstellung gebracht; wir konnten sie in aller Regel innerhalb kürzester Zeit reproduzieren und zurückgeben. Insgesamt wurden wir positiv ermutigt, solche Ausstellungen weiter zu machen.

Allerdings gab es in der Ausstellung kaum "Widerhaken". Die Besucher aus der früher großbäuerlichen Schicht brauchten sich an den Dienstboten- und Tagelöhnerbildern nicht zu stören; die früheren Landarbeiter mußten nicht darauf bestehen, daß in der Ausstellung beschönigt wurde. Wir hatten, weil wir erst einmal einen grobmenschigen Wurf tun wollten, "für jeden etwas drin". Klare Positionen zu beziehen wird uns in weiteren Ausstellungen ("bei uns: 33-45" zur Nazi-Zeit) nicht erspart bleiben. Ob die Auseinandersetzungen zwischen Ausstellungs-Machern und Besuchern dann eintreten, wird sich zeigen.

Die Resonanz der Ausstellung hat dann auch dazu geführt, daß die meisten Gemeinden in den Elbmarschen Beiträge zu den Unkosten geleistet haben, so daß unser Defizit nur noch 2000.- DM beträgt. Übrigens wird wahrscheinlich in einem Jahr ein Bildband zu diesem Thema in Elmshorn erscheinen - auch das ein Reflex der Ausstellung.

Abschließend kann ich nur ermutigen, dieses Feld zu betreten und hier Erfahrungen zu sammeln. Vielleicht läßt sich Geschichte auch so gut an diejenigen bringen, die sie eigentlich angeht!

suchen & finden

Fast 7 Millionen Menschen sind im 19. Jahrhundert aus Deutschland in die USA ausgewandert. Die meisten von ihren Kindern und Enkeln sprechen kein Deutsch mehr, sind Amerikaner geworden. Oft erinnert nur noch der Name an ihre Herkunft. Doch ist es ein langer Weg von der Ankunft in einem neuen Land bis zur vollständigen Eingliederung - zwei oder drei Generationen lang in der Regel. Während ihrer ersten Jahre in Amerika hatten die deutschen Auswanderer viele Probleme, die jenen ähnlich sind, vor denen die Gastarbeiter heute in der Bundesrepublik stehen.

Von den ersten Eindrücken im Land ihrer Wahl, von der Aufnahme durch die neuen Mitbürger, vom Leben der deutschen Minderheit, von der allmählichen Anpassung an neue Gebräuche und Lebensweisen, auch davon, wie die alte Heimat in der Erinnerung erscheint, erfahren wir am lebendigsten und glaubwürdigsten aus den Briefen, die diese Auswanderer wenige Monate oder auch noch 30 oder 40 Jahre nach ihrer Umsiedlung an Verwandte und Freunde in Deutschland schrieben.

Historiker haben solche Briefe erst seit wenigen Jahrzehnten als wichtige Quelle für ihre Untersuchungen über die Wanderungsbewegungen ausgewertet, obwohl schon Anfang des 19. Jahrhunderts Auswandererbriefe in Tageszeitungen und Zeitschriften abgedruckt wurden. In den letzten Jahren erschienen für die skandinavischen Länder, England, auch für die deutsche Schweiz und sogar für das kleine Tessin, Sammlungen solcher Briefe, die Kommentare und Erläuterungen enthalten und das Verständnis als Zeitdokument und historisches Zeugnis erleichtern.

Für Deutschland gibt es - trotz der 7 Millionen Auswanderer - eine solche Veröffentlichung nicht. An der Ruhr-Universität Bochum wird jetzt daran gearbeitet, diese Lücke zu schließen. Erster Schritt dazu ist es, möglichst viele Briefe zu sammeln, um dann die geeignetsten, also die inhaltsreichsten und auch für den Leser fesselndsten, auswählen zu können. Viele Originalbriefe werden in Archiven aufbewahrt, und von dort sind bereits Kopien von gut 600 Briefen in Bochum zusammengekommen. Noch weit mehr dürften allerdings in Privatbesitz sein - über viele Jahrzehnte hinweg sorgfältig aufbewahrt.

An Mitbürger, die im Besitz solcher Briefe sind, die für Historiker ungemein wertvolles Quellenmaterial und für alle Leser fesselnde Dokumente sein können, wird die Bitte gerichtet, solche Schreiben zum möglichen Abdruck in einer Buchveröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich also um Briefe, die zwischen 1800 und 1920 von aus Deutschland ausgewanderten Personen aus den USA nach Deutschland geschickt wurden. Von Interesse wären auch die dazugehörigen Antworten aus Deutschland.

Für Fotokopien von Briefen bis DM 50.- übernimmt die u.a. Adresse die Kosten. Originale können gesandt werden und werden sofort nach Ablichtung zurückgeschickt.

Prof. Dr. Wolfgang Helbich
Ruhr-Universität, Abt. f. Geschichtswissenschaft Postfach 10 21 48
D 4630 Bochum Tel.: 0234/700 4666.